

also lehne Dich zurück und genieße das Leben!“, lachen doch die Hühner. Ihnen hält Papst Benedikt XVI. entgegen: „Die religiöse Dimension ist ein unlegbares und unbezwingliches Merkmal des menschlichen Seins und Handelns, sie ist der Maßstab für die Verwirklichung seiner Bestimmung und für den Aufbau der Gemeinschaft, der er angehört.“ Deshalb sei die Religionsfreiheit der grundlegende Weg für den Aufbau des Friedens.“ „Tatsächlich wird der Friede nur dann geschaffen und erhalten, wenn der Mensch Gott in seinem Herzen, in seinem Leben und in seinen Beziehungen zu den anderen in Freiheit suchen und dienen kann“, so der Papst.

Vor allem an die Politiker Europas appellierte deshalb Papst Benedikt XVI., sich dieser „schweren Verwundung“ bewusst zu werden, die der Würde und der Freiheit des religiösen Menschen zugefügt wird. Die Religion ist eine dermaßen in die Natur eingesenkte Dimension des Menschen, dass eine Außenpolitik, die nur den Zugriff auf Rohstoffe und die Sicherung der eigenen wirtschaftlichen Interessen vor Augen hat, keinen dauerhaften Frieden herstellen kann.

Es waren religiöse Menschen, die in Europa die Zeit der Konfessionskriege überwunden haben. Es waren religiöse Menschen wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi und Robert Schumann, die die europäische Einheit aufzubauen begannen. Es werden religiöse Menschen sein müssen, die auch die anderen Konfliktherde der Erde befrieden werden.

Schaut man auf Nord-Afrika, den Nahen und Mittleren Osten, so hat man den Eindruck, damit ganz am Anfang zu stehen, Ein Grund mehr, dass die europäische Politik den Weg der Gottlosigkeit endlich verlässt und den Spuren religiöser Weisheit folgt, wie Papst Benedikt XVI. sie verkörpert.

Ausfallende Andachten wegen Ferien

Wegen Ferienaufenthalten von P. Notker Hiegl finden von 18. August bis 1. September keine Sonntagsandachten statt. Die Gläubigen werden stattdessen gebeten, selbstständig eine Rosenkranzandacht für die Erhaltung des Christentums in Europa zu halten.



Bruderschaft Maria Mutter Europas Gnadeneiler
P. Notker Hiegl OSB
Erzabtei Beuron, Abteistr. 2, 88631 Beuron
www.maria-mutter-europas.de



Gnadeneiler Bote

der Bruderschaft
Maria Mutter Europas



Nr. 5/August 2013



Lass blind mich, Herr, die
Wege gehn, die deine sind.

Teresia Benedikta vom Kreuz OCD
(Edith Stein)

Heilige Edith Stein, Patronin Europas



An ihrem Gedenktag, dem 9. August 2013 jährt sich zum 71. mal die Ermordung von Sr. Teresia Benedikta vom Kreuz OCD, besser bekannt als Edith Stein, die während eines Rachefeldzuges der Nationalsozialisten aus dem Karmel in Echt/Niederlande verschleppt wurde - gemeinsam mit ihrer Schwester Rosa, zu der sie bei der Verhaftung sagt: „Komm, wir gehen für unser Volk.“ Bis zur Erleidung des Martyriums ging sie über viele Jahre in Beuron in die geistliche Schule von Erzabt Raphael Walzer (1888-1966).

Von Geburt Jüdin, in der Studienzeit Athe-

istin, später zum Christentum konvertiert, letztlich in Auschwitz ermordet. Das Schicksal und die Verehrung von Edith Stein stehen beispielhaft für die Tragweite des Kreuzes Christi und die Bedeutung von internationaler Völkerverständigung, von religiösem Dialog, von politischer Friedensarbeit. Auf dem Gnadenweiler erfährt sie eine besondere Würdigung. Im Zuge des Skulpturenprojektes „Die Patrone Europas“ wurde eine Terrakottaplastik von Sr. Christophora Janssen OSB in unmittelbarer Nähe der Kapelle aufgestellt.

Bedrohter Glaube, bedrohtes Christentum

Syrien, Ägypten, Pakistan. Nur drei Länder, in denen die Verfolgung und Ermordung von Christen aktuell auf der Tagesordnung steht. Zu Lebzeiten Edith Steins waren es Deutschland, Frankreich oder Polen. In den westlichen Gesellschaften erleben wir dagegen trotz der Lehren des Zweiten Weltkrieges immer häufiger die Verdrängung christlicher Werte durch Politik, Medien und andere Meinungsbildner. Monsignore Johannes D. Becker, Apostolischer Protonotar und Mitglied der päpstlichen Familie äußert sich in einem Schreiben an P. Notker auch zur politischen und gesellschaftlichen Dimension der gegenwärtigen Situation und tritt für eine regelrechte Umkehr in der europäischen Politik ein.



Als hätte er es erahnt

von Monsignore Johannes D. Becker

Zum Jahreswechsel 2011/2012, in der Botschaft zum Weltfriedenstag, hat der mittlerweile emeritierte Papst Benedikt XVI. die gegenseitige Achtung der Religionen, Fundamentalismus und Gewaltfreiheit als Thema genommen. Und wenige Tage später, vor den beim Vatikan akkreditierten Diplomaten, hat er ganz undiplomatisch darauf bestanden, dass nirgendwo auf der Welt die Religion ein Grund sein darf, Menschen zu verfolgen oder als Bürger zweiter Klasse zu behandeln. Dem Botschafter Pakistans muss es ganz ordentlich in den Ohren geklingelt haben, als der Papst unverblümt das dortige Blasphemiegesetz anprangerte.



Existiert noch ein Miteinander von Politik und Christentum?

Der Friedensappell Benedikt XVI. war erst wenige Wochen alt, da steht der Mittelmeerraum in politischen und teils ganz realen Flammen. Während sich christliche Politiker in Deutschland eine ranzig riechende Debatte über den Zölibat der katholischen Priester gestatten und Italien eine politische Schmierenkomödie erlebt, droht man den Christen in dieser Region endgültig das Licht auszupusten.



Nicht nur aus Ägypten ist zu erfahren, dass islamistische Gruppierungen kräftig Öl in die Flammen des Aufruhrs gießen, der weite Teile der arabischen Welt erfasst hat. Vor allem der Ausfall Italiens auf dem Parkett der internationalen Diplomatie ist sehr beschämend.

Da ist es dann also wieder einmal der Papst, der Europa nicht nur an seine christliche Tradition erinnert, sondern darauf besteht, dass diese Tradition auch eine große Verpflichtung für die Gegenwart darstellt. Wo anders als gerade in Europa hat das Christentum die Weisheit und das Gespür dafür

entwickelt, wie das Verhältnis der Staaten zu ihren Bürgern und deren Religion, wie die Beziehung zwischen den Religionen auszusehen hat?

Und über die Atheisten und ihren dämlichen Hedonismus: „Es gibt keinen Gott,